

Laibacher Zeitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,60. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,60. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere pro Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 16, die Redaction Wienerstraße 15. — Unsaufgegebene Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgeschickt.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben den neuernannten kais. japanischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Allerhöchsten Hoflager Grafen Ujitata Toda am 12. Dezember d. J. in besonderer Audienz zu empfangen und dessen Beglaubigungsschreiben entgegenzunehmen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 8. Dezember d. J. dem bei der Landesregierung in Klagenfurt in Verwendung stehenden Polizeicommissär Johann A. das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Krainischer Landtag.

Wie bereits gemeldet, hielt der krainische Landtag am vergangenen Freitag seine sechste Sitzung in der laufenden Session. Nach Eröffnung der Sitzung und Mittheilung des Einlaufes durch den Vorsitzenden wurde der Bericht des Landesausschusses, womit die Anträge, betreffend die Erbauung eines Infektions-Spitals, vorgelegt werden, dem Finanzausschuss zugewiesen; desgleichen der Bericht des Landesausschusses, mit welchem der Rechnungsabschluss des Landesfondes pro 1886 und der Voranschlag dieses Fondes pro 1888 vorgelegt werden.

Abg. Dr. Poklukar brachte folgenden Dringlichkeitsantrag ein: „Der hohe Landtag wolle beschließen: Der Landtag bringt Sr. Heiligkeit dem Papste Leo XIII. zu seinem 50jährigen Priesterjubiläum die ehrerbietigsten Glückwünsche dar und ersucht den Herrn Landeshauptmann, die Glückwünsche im geeigneten Wege Sr. Heiligkeit zur Kenntnis zu bringen.“ Dr. Poklukar begründete seinen Antrag, welcher von den Abgeordneten beider Parteien des Landtages unterzeichnet worden ist, wie folgt: „Zur Begründung meines Antrages brauche ich wohl nicht weit in der Geschichte zurückzugreifen; wenn wir Umschau halten in unserem Lande, wenn wir unsere Blicke auf unsere Monarchie, ja auf ganz Europa richten, sehen wir eine außergewöhnliche Bewegung aus Anlass der 50jährigen Jubelfeier des Papstes Leo XIII. Wie ist wohl diese Bewegung nicht nur unter der katholischen Bevölkerung, die in Sr. Heiligkeit ihr kirchliches Oberhaupt verehrt, sondern auch unter den Abergläubigen zu erklären? Papst Leo XIII. hat sich während der kurzen Zeit, seit er an der Spitze der ka-

tholischen Kirche steht, als Apostel des Friedens, als Apostel der Liebe erwiesen (Rufe: Sehr richtig!), der mit gleichem Wohlwollen alle Nationen umfaßt; er hat bewiesen, daß er mit weisem Wort zu verhüten weiß alle Anschläge, die blutige Kriege zur Folge haben müßten. (Rufe: Sehr richtig!) Und hätte Leo XIII. auch sonst nichts gethan, als daß er in Deutschland den gewaltsamen „Culturkampf“, der die deutschen Katholiken so hart bedrückte, beigelegt hat, schon dies würde genügen, ihm allseitige Ehrerbietung zu sichern. Umso mehr ziemt dies dem streng katholischen Lande Krain, welches in Sr. Heiligkeit seinen weisen obersten Kirchenfürsten verehrt, dessen Weisheit und Liebe alle Völker beglückt. Ich empfehle dem hohen Hause meinen Antrag, welchen alle Mitglieder dieses Hauses unterzeichnet und hiemit bewiesen haben, daß sie ihn alle mit Freuden begrüßen.“ (Bravo!)

Abgeordneter Baron Apfaltrern: „Meine Gefinnungsgegnossen und ich schließen uns ohne Zögern und mit Freude dem Antrage an, an Se. Heiligkeit den Papst anlässlich des bevorstehenden Priesterjubiläums die ehrfurchtsvollsten Glückwünsche des krainischen Landtages darzubringen. Wir verehren in Sr. Heiligkeit unser kirchliches Oberhaupt. Durch den besonderen Ausdruck dieser Verehrung wollen meine Gefinnungsgegnossen und ich in Uebereinstimmung mit den geistlichen Oberhirten unseres Vaterlandes feierlich Einsprache erheben gegen die unwürdigen Verunglimpfungen des heiligen Vaters, denen derselbe in gewissen Kreisen bei uns ausgesetzt ist. Wir wünschen insbesondere in voller Uebereinstimmung mit den Ausführungen des Hirtenbriefes der Bischöfe unserer Erzdiözese vom 26sten November d. J., daß es gelingen möge, jene gefährlichen und unpatriotischen Bestrebungen, die mit den Angriffen gegen den heiligen Vater und gegen die römische Kirchengemeinschaft dahin abzielen, die Krime einer gewissen Aversion gegen Oesterreich in den Boden unserer Heimat und in unserem durch bewährte dynastische Treue, durch echt österreichische Gesinnung ausgezeichneten Volke einzupflanzen, durch Umkehr vom betretenen Wege beizeiten Einhalt zu thun. In den hohen Tugenden des heiligen Vaters verehren wir den weisen Friedensfürsten; möge durch den versöhnenden Einfluß der Kirche und deren Diener Friede und Eintracht in unserem Lande erhalten bleiben, damit wir, alle vereint, fest und treu einstehen zu jeder Stunde für Gott, Kaiser und Vaterland. In diesem Sinne und mit diesem Wunsche werden meine Gefinnungsgegnossen und ich für den Antrag stimmen.“ (Lebhafter Beifall.)

Der Antrag des Abgeordneten Dr. Poklukar wurde hierauf einstimmig angenommen.

Abg. Prof. Suklje begründete sodann in ausführlicher Rede seinen selbständigen Antrag, betreffend die Errichtung einer Landesaffecuranz mit obligatorischer Versicherung gegen Feuer Schäden. An der Hand statistischer Daten führte er den Beweis von der Ersprießlichkeit und Nothwendigkeit einer Landesaffecuranz. Redner wies auf den kostspieligen Functionsapparat der privaten Versicherungsanstalten hin, während die Agenden einer Landesversicherungsanstalt zum großen Theile durch die kaiserlichen Behörden besorgt werden würden. Die Schätzungen könnten vom Ortsvorstand vorgenommen, eventuelle Beschwerden hiergegen vom Landesausschuss erledigt werden. Es würde auf diese Weise jedes Gebäude im Lande versichert sein, und doch könnte das Land bei den bestehenden Versicherungstarifen noch einen jährlichen Reingewinn von 50 bis 60 000 Gulden erzielen.

Abgeordneter Baron Apfaltrern ist gegen die Zuweisung dieses Antrages an den Verwaltungsausschuss, der ja ohnehin mit Arbeiten überbürdet sei, und beantragt, den Antrag des Abg. Suklje dem Landesausschuss abzutreten mit dem Auftrage, das erforderliche statistische Materiale zu sammeln und in der nächsten Session dem Landtage Bericht zu erstatten. — Der Antrag des Abg. Baron Apfaltrern, dem auch der Abg. Suklje zustimmte, wurde angenommen.

Abg. Dr. Mosché begründete seinen selbständigen Antrag mit der Vorlage eines Gesetzentwurfes, wodurch über die Behandlung der nach dem kaiserlichen Patente vom 5. Juli 1853, R. G. Bl. Nr. 130, der Ablösung oder Regulierung unterliegenden Rechte einzelne abändernde Bestimmungen getroffen werden. Redner constatirte vor allem, daß für das Jahr 1888 im Voranschlage des Grundlasten-Ablösungsfondes für die sogenannten Regie-Auslagen, d. h. für jene Auslagen, die das Land zu bestreiten hat zur Erhaltung der Landescommission und der Localcommissionen, welche die Geschäfte der Ablösung oder Regulierung der Grundlasten, beziehungsweise Servituten leiten, der Betrag von 8082 fl. 20 kr. präliminirt erscheint. Diese Auslagen seien in den letzten Jahren bedeutend gesunken, sowie auch die Zahl der Verhandlungen von 364 im Jahre 1883 auf 124 im Jahre 1887 sich verringert hat. Der Landtag strebe bereits seit dem Jahre 1870 die Auflösung dieser Commissionen und Zuweisung der Agenden derselben an die politischen Behörden an und die Regierung habe die Auflösung bereits einmal zugesagt, allein die Verhältnisse seien stärker gewesen, und

Heute.

Kluge Krähen.

Die Krähe ist weder ein hübscher noch ein liebster und geschätzter Vogel, aber sie ist gelehrt, mit seltenen Gaben ausgerüstet, und neben ihren Vettern, den Raben und Dohlen, eins der klügsten Mitglieder der gefiederten Welt.

Auf der Scheune eines Gutes hatte ein Storchpaar seit Jahren sein Nest. Alljährlich kehrten die beschwingten Wanderer zur Freude der Gutswohner mit dem Frühling wieder und bezogen ihr altes, liebes Heim; erst erschien er, um die äußeren Winterschäden auszubessern, einige Tage später sie, um das Nest mit ihrem Gatten auch innen zu erneuern und wieder wohnlich zu machen. Dießmal aber — die Geschichte spielte vor drei Jahren — sollte es nicht so friedlich abgehen. Ein Krähenpaar hatte bereits von dem Neste Besitz genommen, ehe die rechtmäßigen Eigentümer von ihrer Afrika-reise heimgekehrt waren. Es gab einen Kampf ab, und selbstverständlich mußten die Krähen das Feld räumen; doch damit war die Sache nicht beendet. Die Krähen flogen Tag und Nacht um ihren früheren Aufenthaltsort, sie belagerten ihn förmlich und lauerten nur auf eine Gelegenheit zur Rache. Die Störche hielten indes gute Wache, nie verließen beide zusammen das Nest. So vergingen lange Wochen, die Krähen wahrten in verschwiegener Seele ihr Rachegefühl. Das Ende der Legezeit war herangenaht; da, eines Tages

erhoben sich beide Störche lustig klappernd, die glatten Eier, die im Neste lagen, verhiessen eine zahlreiche Nachkommenschaft, und die heimtückischen Krähenfeinde hatten sich schon seit mehreren Tagen nicht sehen lassen. Kaum waren die Störche weggefliegen, um einen Spaziergang auf der Wiese zu unternehmen, da erschienen die krächzenden Rachevögel, fielen über das Nest her, warfen die Eier hinaus und zerpfückten das Nest, soviel sie konnten; dann ließen sie sich daneben auf das Dach nieder und erwarteten die Ankunft der Störche, um sich an dem Kummer der Feinde zu weiden. Als diese nahten, empfingen sie dieselben mit triumphirendem Getöse, rissen die Schnäbel weit auf und reckten höhnisch die Häse empor. Die Störche standen traurig neben ihrem zerstörten Heim, die Krähen flogen davon und kehrten nicht wieder, ihr Rachegefühls war gestillt.

Daß die Krähen den Hasen, besonders den jungen Thieren, nachstellen, ist nichts Neues. Weniger bekannt dürfte es sein, daß sie, zu Schwärmen vereint, auch größeren Vierfüßler gefährlich werden können. Ein Naturfreund beobachtete im verflossenen Herbst, zur Zeit der Kartoffelernte, wie ein wohlgenährter Dachs sich einige dreißig Schritt von seinem Bau entfernt hatte und in dem Kartoffelfelde, das noch ziemlich hohes Kraut hatte, spazieren gieng. Plötzlich erschien ein großer Schwarm Krähen; die Thiere hatten in dem benachbarten Riesenwäldchen eine Art Rathversammlung abgehalten. Eins derselben hatte den dicken Dachs bemerkt und der Gesellschaft über das Ereignis

Runde gegeben. Wie nach einem gemeinsamen Plane handelnd, suchten sie ihm den Rückweg in seine sichere Burg abzuschneiden, sie verlegten ihm die Straße, rückten ihm auf den Leib, ja, sie schlugen mit den Schnäbeln nach ihm, bemühten sich, ihn durch Flügelschläge zu betäuben und pickten nach seinen Augen, indem sie mit erstaunlicher Gewandtheit dicht an seiner Nase vorüberschwirrten. Das ziemlich starke Kartoffelgestrüpp bot dem Dache einige Deckung. Trotzdem glaubt der Beobachter, daß der Dachs unterlegen wäre, wenn er sich weiter von seinem Bau entfernt hätte: so war der Zwischenraum zu unbedeutend, es gelang dem arg zerzausten und gewiß auch verletzten Thiere, die rettende Höhlung zu erreichen. Der Krähenschwarm zerfiel, da alle aufgewandte Mühe nun vergeblich erschien; doch noch eine Stunde nach Sonnenuntergang hielten zwei alte Krähen in einiger Entfernung von der Dachsburg Wache, hoffend, der zur fetten Beute ersehene Meister Dachs werde noch einmal zum Vorschein kommen.

In Steiermark hatte ein Krähenpaar unweit eines Bauernhauses in einem Birkenwäldchen sein Nest aufgeschlagen. Es war nur ein dünner Ast, dem sie sich anvertraut hatten, das Nest ward zu schwer, der Zweig bog sich bedenklich, und beim ersten heftigeren Winde mußte die Last zu Boden fallen. Das Krähenpaar hielt laut und lärmend Rath über die unangenehme Lage; einen Neubau zu beginnen behagte ihnen augenscheinlich nicht: Krähen sind so wie so nicht besonders kunstreiche Baumeister. Endlich kamen sie zu einem

so bestehen die Commissionen auch heute noch fort. Der Zweck des vorgelegten Gesetzentwurfes sei es nun, im gesetzlichen Wege diese Commissionen zu beseitigen, ihre Agenden den Gerichten, beziehungsweise politischen Behörden zuzuweisen und so dem Lande Krain die erwähnten Regie-Auslagen zu ersparen.

Der vorgelegte Gesetzentwurf habe also eine finanzielle und volkswirtschaftliche Bedeutung für das Land Krain. Die Finanzverhältnisse des Landes seien ohnehin nicht günstig. Die Erfordernisse steigen von Jahr zu Jahr und mit ihnen das Deficit, und es sei deshalb nothwendig, nicht nur zu sparen, sondern auch auf die Erhöhung der Landeseinkünfte bedacht zu sein, ohne hierbei die Steuerträger noch mehr zu belasten. Eine intensivere Pflege der volkswirtschaftlichen Angelegenheiten sei daher dringend geboten; es zwingen uns dazu nicht nur die finanziellen Verhältnisse, sondern auch ein anderer politischer Factor: die politische Lage unseres Landes. (Rufe links: Sehr richtig!)

«Es scheint mir — fährt Redner fort — dass unsere politische Lage sehr gefährlich ist und uns nicht nur jeden Fortschritt unmöglich macht, sondern uns geradezu dem wirtschaftlichen Ruin entgegenführt. Erlauben Sie, meine Herren, dass ich diesen Gedanken ausführe.

Ein hervorragender Redner dieses hohen Hauses hat kürzlich behauptet, dass das Land Krain zu mindest nicht ein Enfant gaté der Wiener Regierung sei; ich pflichte ihm bei, bin jedoch der Meinung, dass Krain überhaupt sich nicht großer Sympathien zu erfreuen hat. Wer trägt die Schuld daran? Seit es der gegnerischen Partei nicht gelungen, die politische Führung im Lande an sich zu reißen und unseren all-gemein beliebten Landespräsidenten, der sich als wahrer Freund des Rechtes und unseres Volkes erwiesen (Rufe links: Sehr richtig!), von seinem Posten zu entfernen — seit dieser Zeit mehren sich die Angriffe nicht etwa auf unsere (Slovenische) Partei, sondern auf das Land Krain überhaupt. (Rufe links: Sehr richtig!) Sie alle, meine Herren, sowohl von der linken als von der rechten Seite dieses hohen Hauses, haben ja wahrgenommen, wie unser Land, unser Vaterland in systematischer Weise verunglimpft wird durch deutsche Zeitungen, deren jämmerliche Correspondenten unter uns leben, mit uns verkehren, an unserem Tische sitzen und uns freundschaftlich die Hände drücken. (Rufe links: Bravo! Bravo!) Sie haben sicherlich wahrgenommen, wie groß die Herren dieser Art im Verschweigen der Vorzüge unseres Landes sind und wie bereit sie dagegen in Schilderung desselben mit Lügen und Verleumdungen zuwerkegehen. Unser Land ist für sie ein Land von Wilden, ein Land, worin Deutsche und Fremde auf offener Straße hingemordet werden, ein Land, dessen sechshundertjähriger loyaler und dessen tausendjähriger frommgläubiger Sinn in dem Einen Momente in Nichts zerfloßen war, wo es einer gewissen obscuren Clique beliebte, in einem slovenischen Journal ihre wahnwitzigen Ungereimtheiten zu Markte zu tragen, welche vom gesammten slovenischen Volke, vom ganzen Lande aufs entschiedenste verurtheilt und auf das tiefste bedauert werden. (Beifall links!) Roheiten und Excesse kommen ja überall, selbst in den civilisirtesten Staaten vor, den einen traurigen Vorzug aber hat unser armes Land vor allen übrigen Ländern, dass für einen derartigen vereinzelt Fall die Gesamtheit der Bevölkerung verunglimpft und verant-

wortlich gemacht zu werden pflegt. (Beifall links!) Und darunter, meine Herren, leidet nicht nur die Ehre unseres Vaterlandes, sondern auch dessen materieller Wohlstand. (Beifall links!) In dieser systematischen Verunglimpfung liegt jene Gefahr für unser Land, auf welche ich vorher hinzuweisen mir erlaubte. Ich verdanke meinen Sitz in diesem hohen Hause den Wählern der Stadt Laibach und demzufolge bin ich wohl berechtigt, mich auch als Vertreter der deutschen Bevölkerung unserer Stadt zu betrachten. Und eben deutsche Gewerbsleute, geborne Deutsche, welche schon Decennien lang unter uns gelebt, die in Krain ergraut sind, ohne je Grund zur Klage gegen ihre slovenischen Mitbürger gehabt zu haben, kamen zu mir und beklagten sich bitter darüber, welcher großen Schaden ihnen die lägenhaften Correspondenzen in deutschen Blättern zufügen und auf welcher unverantwortliche Weise sie ihnen ihren Verdienst schmälern. Ich will hier nicht die Namen wiedergeben, mit denen sie die verlogenen Correspondenten belegten, nicht vertheilen aber will ich, dass sie dieses Vorgehen als Landesverrath bezeichnet haben. Nach dem angeführten Beispiele können Sie, meine Herren, leicht urtheilen, welche Wirkungen die erwähnten Verunglimpfungen für das ganze Land in materieller Hinsicht zur Folge haben. (Bravo!)

Warnen will ich an dieser Stelle jene, welche Gefallen finden an der Taktik der Verdächtigung, Verleumdung und Berhehung; mögen sie die Saite nicht zu straff spannen; wohl sind wir geduldig und langmüthig, aber wir würden nicht gerne den Tag erleben, an welchem die Saat aufgehen wird, die jene in die Erde gesenkt, die ihre Partei-Interessen höher stellen, als die Interessen des Landes. (Bravo!) Ich constatire heute, dass das Land Krain großen Schaden erleidet durch die fortgesetzten Angriffe in den deutschen Blättern. Es ist daher geboten, dass wir uns mit allem Eifer mit volkswirtschaftlichen Fragen beschäftigen. Versuchen wir dem Volke die Lasten zu erleichtern, ihm neue Quellen des Wohlstandes zu erschließen; dadurch werden wir wettmachen den Schaden, den ihm noch heute die herostatischen Hände der Feinde unseres Landes zufügen. (Bravo!)

Ein Glied in der Kette solcher Landtagsbeschlüsse möge auch der vorliegende Gesetzentwurf bilden. Ein gleiches Gesetz hat im vorigen Jahre der böhmische Landtag beschlossen, und Sr. Majestät haben demselben die Allerhöchste Sanction zu ertheilen geruht. Hinder-nisse in formeller Beziehung gibt es mithin nicht. In formeller Beziehung empfehle ich daher die Zuweisung meines Antrages an den Finanzausschuss, dem die Angelegenheiten in betreff der Grundentlastung zur Berathung und Beschlussfassung obliegen. (Beifall links. Redner wird beglückwünscht.)

Der Gesetzentwurf wurde dem Finanzausschusse zugewiesen.

(Schluss folgt.)

Politische Uebersicht.

(Zur Situation.) Die Mehrzahl der Blätter beschäftigt sich an leitender Stelle mit der Rundgebung des «Russischen Invaliden», welche durchwegs als unzureichend befunden wird. Insbesondere ist es jene Stelle, welche von dem Entschlusse Russlands spricht, die eingeleiteten militärischen Maßnahmen zu Ende zu führen, welche als eine hochgefährliche Bedrohung des

ziehen. Während der Hund ärgerlich nach ihnen sprang und schnappte, musste er sich doch einige Schritte von seinem Futtertrog entfernen. Diese kurze Frist benutzten Nummer drei und vier, um den Speisebehälter zu plündern und Brotkrumen oder kleine Knochen zu annektieren. Der Diebstahl war bereits vollbracht, da der Hund eilends gegen die neuen Diebe ansprang. Ich bin fest überzeugt, dass die klugen Krähen hierbei gewisshaft ihre Rollen wechselten, damit alle ihr Theil erhielten. Die Krähen auf dem erwähnten Gute waren übrigens so schlau, dass sie den Unterschied zwischen einer Stange oder einem Stod und einer Flinte vollkommen verstanden; es gelang einem, mit einem Feuer-rohre bewaffneten Manne sehr selten, zu Schuss zu kommen, sie begleiteten den Jäger stets in respectvoller Entfernung, dagegen hatten sie gar keine Scheu vor den Knaben, vor den Arbeitern oder überhaupt vor solchen Personen, die kein Schießgewehr trugen. Als man — sie machten sich gar zu lästig — einen größeren Feldzug gegen sie unternahm und wirklich einige erlegte, verschwanden sie auf Wochen ganz und befeiligten sich später großer Vorsicht. Dass Krähen mit Hasen unterweilen spielen und Scherze treiben, will man ebenfalls beobachtet haben.

Alle diese Züge lehren uns in den Krähen Vögel kennen, welche allerdings sehr klug, doch dabei im allgemeinen von niedriger Selbstsucht nicht freizusprechen sind und in ihrem Streben nach eigenem Vorthil auch vor verwerflichen «Mitteln» nicht zurückschrecken. Dennoch würde man Unrecht thun, deshalb über den Charakter dieses Vogels unbedingt den Stab zu brechen; denn in der That schlägt auch den Krähen ein ritter-

Friedens angesehen wird. Die «Neue freie Presse» schreibt: Das Ergreifen von militärischen Gegenmaß-regeln wurde deutlich davon abhängig gemacht, dass Russland mit den Truppenansammlungen fortfahre, und eine blühende Erklärung, dass Russland mit dem, was es bisher vorgelehrt hat, sich begnüge, hätte nicht nur der bedrohlichen Controverse ein Ende gemacht, sondern dürfte auch nach der von unzweifelhafter Friedensliebe eingegebenen Erklärung unserer Regierung erwartet werden. Statt dessen enthält der «Russische Invalide» die kategorische Erklärung: «Die im vorigen Jahre erfolgten verstärkten militärischen Vorbereitungen der Nachbarn zwangen Russland, eine Reihe von Gegenmaßnahmen zu entwerfen, welche allmählich werden ausgeführt werden.» Somit müssen wir gewärtig sein, in der aller kürzesten Zeit auch unsererseits die militärischen Vorkehrungen ausgeführt zu sehen, welche von unserer Regierung in Aussicht gestellt worden sind. Nach den durch den «Russischen Invaliden» gegebenen Erklärungen wird der österreichisch-ungarischen Heeresleitung kaum etwas anderes übrig bleiben, als auch ihrerseits Truppen gegen die östlichen Grenzen vorzuschieben, die Festungen in Verteidigungszustand zu setzen, die Cavallerie zu verstärken und alles vorzubereiten, was für den Fall eines Angriffes mit größter Beschleunigung eine überlegene Truppenmacht auf den bedrohten Punkt zu werfen vermag.

(Gegen die russophilen Agitatoren.) Die «Poliit» schreibt gegen die russophilen Agitatoren: Kein einziger der betreffenden Agitatoren hat auch nur einen Augenblick sich der Illusion hingeben können, dass im entscheidenden Augenblicke jene Bestrebungen auch nur den geringsten Erfolg haben würden. Keiner war wohl im Zweifel darüber, dass das natürliche und historische Gefühl der Solidarität der Völker dieser Monarchie in glänzender Weise seine Feuerprobe bestehen würde, wie so oft in der Vergangenheit. «Narodni Bisty» sind denn auch mit Rücksicht auf die Reife unseres Volkes gezwungen, sich einige Reserve aufzuerlegen. Die Supposition, die Czaren oder irgend ein anderes Volk der Monarchie würden in einem derselben aufgedrungenen Kriege nicht ganz und voll ihre Schuldigkeit thun, ist durchaus haltlos, und wir erfüllen nicht nur unsere patriotische Pflicht, sondern erweisen auch unseren russischen Stammesgenossen einen Dienst, indem wir sie vor derartigen Illusionen aufs eindringlichste warnen.

(Der Kärntner Landtag) beschloß, der Kärntner Landwirtschafts-Gesellschaft für Stierprämien-rungen von 1888 an bis auf weiteres jährlich 3000 Gulden Subvention zu bewilligen.

(Ungarisches Budget.) Der Finanzausschuss des ungarischen Abgeordnetenhauses hat die Berathung des Budgetentwurfes für 1888 bereits beendet. Es verdient bemerkt zu werden, dass selbst die oppositio-nellen Vertreter im Ausschusse nur sehr wenige und unbedeutende Abänderungen beantragt haben, was als neuer Beweis dafür angesehen werden kann, dass das Budget auf solider Grundlage und mit strenger Festhaltung des Sparprinzips zusammengestellt worden ist. Nachdem in der Zwischenzeit seit der Ausarbeitung des Budgetentwurfes die Erhöhung der Steuern und der Verzehrungssteuer für Wein und Fleisch sowie die Verschärfung der Controle beim Tabakgefälle bereits im Abgeordnetenhause angenommen worden sind, so dürfte sich das im Budgetentwurfe mit-

Entschluß, sie wußten sich zu helfen. Am nächsten Tage entdeckte der Beobachter mit Erstaunen, dass sie einen starken schwarzen Faden, den sie irgendwo im Rehricht gefunden haben mochten, an den schwankenden Zweig befestigt hatten, und einige Stunden darauf war der Faden in der Art um den Hauptstamm geschlungen, dass der Zweig nicht unwesentlich dadurch unterstützt werden mußte. Drei Tage darauf fand sich ein zweiter Faden, der an das Nest selbst geknüpft war. Leider ward ihr gescheiter Einfall diesmal schlecht belohnt; ein des Weges kommender Schäferjunge zerstörte mit roher Hand, was so klug erdacht war und hob das ganze Nest mit einer Stange herab, worauf das Paar verschwand.

Die Krähen wagen sich nicht selten auf die Höfe der Güter, suchen den Tauben, den Enten und Hühnern ihr Futter abzuja-gen und zeigen sich als lästige Diebe und Schmarotzer. Auf einem Gute in Pommern unternahmen sie es sogar, dem getreuen Kettenhunde, dem bissigen Phylax, sein Mittagbrot zu schmälern und Speisereste aus dem Holznapf zu fischen, in den die Mahlzeit des Hundes geschüttet ward. Phylax fuhr oftmals in grimmigster Wuth los und verschuchte die un-gebetenen Gäste, aber durch methodisches Vorgehen erreichten die listigen Gefellen nicht selten dennoch ihr Ziel, durch vereinte Arbeit und gemeinsames Handeln. Die Rollen waren hierbei genau vertheilt. Nummer eins und zwei machten sich mit dem Stroh zu schaffen, das aus Phylax' Behausung herausging und zerrten an den einzelnen Halmen, lediglich in der Absicht, Phylax nach einer anderen Seite hin wegzulocken und für einen Augenblick seine Aufmerksamkeit auf sich zu

liches Herz in der Brust, wie die folgende Beobachtung zur Genüge beweisen wird, welche uns ein Augenzeuger mittheilt: «Es war im Spätsommer des Jahres 1877, erzählt derselbe, dass ich zu meiner Erholung in Waidhofen in Oberösterreich weilte. Wiederholt fiel mir da bei meinen Spaziergängen die Anzahl von Staaren auf, die meist unter einem Baum in der Nähe der Straße ihre lärmende Versammlungen hielten. Und so bald eine Schar von Staaren beobachtete ich auch eines Vormittags auf einer Wiese in der Nähe des Waldes. Sie schienen völlig sorglos, plötzlich aber fuhren sie mit heftigem Geschrei in die Höhe und stoben auseinander. Und jetzt sah ich auch die Ursache ihrer schreckensvollen Flucht — einen Habicht, welcher blick-schnell herabschoß, um sich einen der Staare aus der Menge herauszuholen. Ob seine räuberische Absicht gelungen, konnte ich nicht wahrnehmen, denn der Vorgang spielte sich zu rasch ab, wohl aber sah ich jetzt ein paar Krähen, welche in der Nähe nach Wärmern gesucht hatten, sich mit raschem Flug auf den Habicht stürzten, der nicht Besseres zu thun wußte, als kehrt zu machen und in eiliger Flucht dem Walde zuzufiegen, verfolgt von den Krähen, denen sich nun to-mischerweise auch die ganze Schar der Staare an-schloß, offenbar im Gefühl der Sicherheit, nun nicht mehr angegriffen zu werden. Von Einholen war selbst-verständlich nicht die Rede, denn der Habicht war schnell und verschwand bald im Walde. Immerhin aber ist es sehr bemerkenswert für den Charakter der Krähen, dass sie kleineren Vögeln Schutz gewähren gegen die offenbar auch von ihnen aus guten Gründen gefassten Raubvögel.

F. Lassen.

18,6 Millionen präliminierte Deficit schon 1888 auf 12,8 Millionen reducieren.

(Dalmatien.) Wie man uns aus Zara telegraphiert, motivierte in der vorgestrigen Sitzung des dalmatinischen Landtages der Abg. Balotic seinen Antrag betreffs Einführung der russischen Sprache an den Mittelschulen und beantragte, den Antrag einem fünfgliedrigen Ausschusse zuzuwiesen. Sämmtliche Kroaten, Italiener und der Präsident Bojnovic stimmten einmüthig gegen den Antrag, nur fünf Serben stimmten für denselben.

(Die Militärvorlage im deutschen Reichstage.) Im deutschen Reichstage leitete bei der ersten Lesung der Militärvorlagen Kriegsminister Bronsart die Debatte ein. Das deutsche Volk sei friedlich gesinnt; nur wenn es angegriffen wird, besteht eine Kriegsgefahr. Deutschland ist stark, aber nur auf seine eigene Kraft dürfe es sich verlassen, denn wenn die bestehenden Bündnisverträge noch so wertvoll sind, im Kriege können solche nützen, doch auch umgestürzt werden. Der Redner spricht von der numerischen Verstärkung des Heeres und der körperlichen Rüstigkeit des Volkes und fährt dann fort: Auch sparen wir kostbare Zeit, wenn wir gleich bei Beginn der Mobilmachung über die gesammte wehrfähige Mannschaft und beide Landwehraufgebote verfügen können. Hoffentlich ist der Tag der Erprobung der neuen Organisation noch ferne, aber wenn er kommt, müssen wir bereit sein. (Lebhafter Beifall.) Mit erhobener Stimme und unter lebhafter Zustimmung von Rechts und Links sprach hierauf Bennigsen. Die Annahme des Gesetzes sei unvermeidlich, es sehe nicht darnach aus, als würden wir noch lange Frieden behalten. Deutschland hat alles, um das Unheil abzuwenden; es war bestrebt, den Frieden Europa's zu bewahren. Wir haben niemals gedroht, wir haben, was in weniger weitsichtigen Kreisen nicht immer begriffen wurde, Provocationen von anderer Seite langmüthig ertragen, unsere Hände sind rein. (Neuer Beifall.) Die Vorlage ist gleichsam die letzte und äußerste Aufforderung an die Nachbarstaaten, demagogischen Hebereien zu widerstehen. (Erneuter Beifall.) Darum wiegen die mit der Vorlage verbundenen Lasten federleicht gegen das Uebermaß des Unheils, welches eine Niederlage bedeuten würde. Unter stürmischem Applaus schloß Bennigsen mit den Worten: Seien wir uns unserer hohen Aufgabe bewußt, lassen wir das politische Parteiengetzänke in so kritischer Stunde beiseite. (Redner wird beglückwünscht.) Aufsehen erregte noch die Rede Windthorst's. Unter endlosem Beifalle des Hauses gibt er dem Auslande zu bedenken, daß es sich bitter täuschen würde, wollte es auf die Uneinigkeit der deutschen Parteien speculieren. Nach dem noch Bebel und ein Welse gesprochen hatten, wurde die Vorlage der Commission zugewiesen.

(Russische Rüstungen.) Wir haben bereits die uns telegraphierte merkwürdige Auslassung des „Russischen Invaliden“, des amtlichen russischen Militärblattes, veröffentlicht. Eines geht aus dieser Publication deutlich hervor, nämlich, daß die Berliner Entrevue zwischen dem deutschen Kaiser und dem Zaren absolut resultatlos verlaufen ist. Daß die Trockenheit

des üblichen Toastes am Georgsfest in Petersburg niemandem auffiel, ist zu verwundern. Der seit Jahrzehnten übliche Toast lautet immer auf den ältesten Georgsritter, den Kaiser Wilhelm; aber das frühere „mein bester Freund“ ist diesmal unterblieben. Dagegen wird jetzt 2 bis 3 Monate lang heimlich gerüstet und dies officiell in allen Tonarten bestritten. Rußland werde doch nicht, so heißt es, mit seinen 120 000 Mann, die es in Polen stehen hat, Oesterreich-Ungarn überfallen wollen. Gewiß nicht. Aber erstens stehen nicht 120 000, sondern 210 000 bis 215 000 Mann in Polen, die obigen 120 000 sind an der galizisch-schlesischen Grenze echelloniert; zweitens befindet sich die Cavallerie, Artillerie und der Train auf Kriegsfuß, d. h. die Fahrzeuge sind bespannt, auch diejenigen der Infanterie; es fehlen nur die Reserven; die kann man in aller Stille und ohne Aufsehen im Innern Rußlands sammeln und binnen 4 bis 5 Tagen nach Polen befördern. Dies ist sehr zu beachten. Das Befördern der Mannschaften ist das Wenigste; aber Fahrzeuge, Pferde, Munition und Proviant stellen große Anforderungen an den Betrieb, und das fällt weg, denn alles ist, wie deutsche Blätter melden, längst schon nach Polen befördert und dort aufgestapelt worden. Was schließlich das Ablegen der russischen Rüstungen anbelangt, so ist das bei allen russischen Rüstungen seit jeher üblich gewesen, so erst 1876/77, als Rußland seine Rüstungen gegen Bessarabien consequent geleugnet hat und doch in die Türkei eingefallen ist. Man wird also nach alledem die gegen uns und Deutschland gerichteten Auslassungen des „Russischen Invaliden“ zu beurtheilen wissen.

(Das Ministerium Tirard.) Wie es sich jetzt herausgestellt, sind der Bewilligung der „drei Zwölftel“ seitens der französischen Kammer förmliche Capitulations-Verhandlungen zwischen der Budgetcommission und dem Ministerium Tirard vorangegangen. Sarrien, der Minister des Innern, hatte derselben versprechen müssen, demnächst in der Budgetdebatte die Reduktion der geheimen Fonds zu beantragen, und erst nach dieser Zusage erklärte die Budgetcommission sich, die Bewilligung der drei Zwölftel vorzuschlagen.

(In Belgrad) scheint in der Skupschina nicht mehr alles glatt und richtig zu stehen. Nach einer Depesche scheinen die extremen Elemente in der liberalen wie in der radicalen Partei ernstlich zu frondieren. Der russomane Cultusminister Wassiljewic soll demissioniert haben, was nicht unmöglich ist, da ja Ex-Metropolit Michael ganz unerwarteterweise auf die ihm vom Könige bewilligte Pension von 10 000 Francs verzichtet haben soll. Wenn sich diese Nachrichten bestätigen, dann stehen wir offenbar vor einer serbischen Ministerkrise.

(Deutschland.) Berichten aus Berlin zufolge wird dort im Reichsamte des Innern sofort nach den Beschlüssen des Volkswirtschaftsrathes der Entwurf der Alters- und Invaliden-Versorgung der Arbeiter festgestellt werden. Derselbe wird gegen Ende Jänner an den Reichstag gelangen. Es heißt, der Kaiser interessiere sich persönlich für die Erledigung des Entwurfes in der gegenwärtigen Session.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der „Vote für Tirol und Vorarlberg“ meldet, dem k. k. Gemeindefchießstande in Maria Stein 80 fl. und den freiwilligen Feuerwehren in Telfs und Dorfino 100 fl., beziehungsweise 60 fl. zu Spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Brünner Zeitung“ meldet, der Gemeinde Silimow zur Bestreitung der Schulbaukosten 100 fl. zu Spenden geruht.

— (Hans von Bülow) ist von Bremen, wo er die neunte Symphonie zur Aufführung brachte, in so leide dem Zustande nach Hamburg zurückgekehrt, daß er ein für den 13. d. M. angekündigtes Concert bis zum 10. Jänner verschieben mußte. Während der Leitung des Bremer Concertes fühlte sich der Meister so angegriffen, daß er zum Schluß mit der rechten Hand den Taktstock nicht mehr führen konnte und mit der linken dirigieren mußte. Die Aerzte haben dem Leidenden zunächst die größte Ruhe und Schonung zur Pflicht gemacht.

— (Englisches Postwesen.) Die englische Postbehörde hat beschlossen, daß am Weihnachtstage in London und den größeren Städten Englands, Wales und Irlands des Morgens Pakete ausgetragen werden sollen. Auf Schottland, wo noch strengere Ansichten über Sonntagsheiligung herrschen, wird sich diese Verfügung nicht erstrecken. Es ist übrigens das erste Mal, daß in London an einem Sonntage Postfachen bestellt werden.

— (Untersuchung gegen Turlal.) Die strafgerichtliche Untersuchung gegen den wegen des Verbrechens der Störung der öffentlichen Ruhe verhafteten kroatischen Abgeordneten Turlal (Starčevicianer) dürfte demnächst eingestellt werden, da sich Turlal wegen gestörten Geisteszustandes in ärztlicher Beobachtung befindet. — Die Appellationsverhandlung im Proceffe Starčević findet bei der Septemviraltafel Anfangs Jänner statt.

— (Heiliges Wasser.) Für den noch immer bettlägerigen Sultan von Marokko wurde vor einigen Tagen ein circa zwei Hektoliter fassender kupferner Kessel mit Wasser aus dem heiligen Brunnen Zemzem in Mekka angefüllt und ihm dasselbe nun durch einen besonderen Boten zugesandt. Der kranke Sultan soll des Abends immer vor dem Schlafengehen ein Gläschen von diesem heiligen Wasser trinken. Der muhamedanischen Sage zufolge soll auch Hagar ihren Sohn Ismael mit Wasser aus diesem heiligen Brunnen gelabt haben, und wird demselben daher eine große Wunderkraft zugeschrieben.

— (Brand der komischen Oper in Paris.) In dem Proceffe wegen des Brandes der Opéra comique in Paris wurde nun das Urtheil gesprochen. Wie man aus Paris telegraphiert, wurde der Director Carvalho zu drei Monaten Gefängnis und 200 Francs Geldstrafe und der Feuerwehrmann André zu einem Monat Gefängnis verurtheilt. Alle übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

— (Nach dem Essen in einem vornehmen Hotel.) Gast: Kellner, zahlen! — Kellner: Eine Suppe 45, ein Fleisch garniert 1,50, eine Omelette 2,30, Wein 3,80 ... bitte, was haben noch? — Gast (bumpf): Hunger!

Begeß kommt, mit sich nimmt. Der Verkehr ist etwas primitiv, aber es ist eben vieles primitiv bei uns in Loiret.

Von dem Entschlusse beseelt, wenn der nächste Tag keine Botschaft von Rannette bringen würde, nach Paris zu schreiben, suchte Sidonie an diesem Abend ihr Lager auf.

Der Brief von Eugene, mit welchem Frau von Verber zu dem jungen Mädchen ins Zimmer trat, machte all ihren Zweifeln ein rasches Ende. Mit bebenden Händen nach dem Couvert greifend, öffnete sie dasselbe hastig und las:

„Liebe Cousine!

Du wirst entzückt sein, aus meinen Zeilen zu entnehmen, daß Rannette, obgleich noch nicht gänzlich genesen, sich doch so viel wohler fühlt, daß sie die Reise mit Leichtigkeit zurücklegen konnte. Bei meiner Rückkehr nach dem Gasthose fand ich Robert bereits bei ihr, und die beiden planten für den folgenden Tag die Weiterreise nach Loiret. Ich entledigte mich sofort meiner Botschaft an Rannette bezüglich ihrer Schwester. Die arme Alte war voller Eifer gewesen, so rasch als möglich zu dir zu eilen, doch bei den Worten: „Paris — Annette“, bemerkte ich sofort, daß in ihren Zügen eine gewaltige Veränderung vorgehe. Ihre Augen leuchteten, die Runzeln in ihrem Antlitze schienen sich zu glätten, aber sie ist wirklich die verkörperte Treue und Anhänglichkeit. Ebenso schnell, wie er darin auftauchte, war jeder Ausdruck der Freude wieder aus ihren Zügen gewichen. Sie athmete schwer auf. Es war, als läge in diesem Seufzer eine Welt der Entsagung, und kopfschüttelnd rief sie: „Das Fräulein ist sehr bedacht und gütig, Graf Eugene, doch sie weiß allein unter Fremden. Ich möchte Paris und meine Schwester recht gern wiedersuchen, weiß aber, daß der mir zukommende Platz an der Seite des Fräuleins ist.“

(Fortsetzung folgt.)

(Nachdruck verboten.)

Stolze Herzen.

Roman aus dem Englischen.

Von Max von Weizenthurn.

(48. Fortsetzung.)

„Es ist ein teuflisch ausgedenkter Plan, der, wie ich fest überzeugt bin, den Zweck hat, das Fräulein von Maine von all denen zu isolieren, welche ihr Leben opfern würden, um das ihre zu erhalten.“

„Ja, das bezweckt er, aber, Mylord, Sie werden zu Graf Eugene gehen und ihn zwingen, uns zu sagen, wo er das Fräulein verbirgt.“

„Das wäre vergeblich, Rannette! Welches Recht hätte ich, Fragen an ihn zu stellen?“

„Sie geben also das Fräulein auf?“ fragte die Alte voller Verzweiflung.

„Nein, aber wir müssen andere Wege einschlagen. Erst muß ich erfahren, ob der Graf wirklich in Paris ist. Ist das in Wirklichkeit der Fall, so werde ich ihn bewachen lassen. Ich werde einen Spion dinsten, welcher ihm auf Schritt und Tritt folgt. Nur auf solche Weise können wir das Fräulein von Maine entdecken.“

Rannette stieß einen Freudenruf aus.

„Ich begreife,“ rief sie lebhaft, „wir werden ihn in seiner eigenen Falle fangen!“

„Wenn unser Plan gelingt, ja,“ erwiderte Karl.

„Jetzt gilt es vor allen Dingen festzustellen, ob der Graf in Paris ist.“

Im Begriff, nach der Fremdenliste zu schellen, blieb Karl plötzlich wie angewurzelt am Fenster stehen.

„Rannette,“ rief er hastig, „einmal wenigstens hat der Graf von Montevie die Wahrheit gesprochen. Sehen Sie — da ist er!“

Mit einem Schrei der Ueberraschung wich die

alte Frau zurück. Auf dem gegenüberliegenden Trottoir sah sie in Wirklichkeit die Gestalt des Grafen Eugene ...

Gelungene List.

Es war am dritten Tage nach der Abreise des Grafen, als Frau von Verber mit einem Brief in der Hand in Sidoniens Zimmer trat.

„Mein liebes Kind,“ rief sie, „dieses Schreiben ist von Ihrem Vetter. Ich kenne seine Handschrift. Hoffentlich wird nun alle Sorge wegen der armen Rannette von Ihnen genommen werden.“

Sidonie war sehr aufgeregt gewesen, weil ihre treue Dienerin nicht angekommen; allerdings hatte sie derselben rathen lassen, nach Paris zu reisen, um die Schwester zu besuchen, aber wenn Rannette hinreichend wohl gewesen wäre, um es zu thun, würde Eugene sicherlich früher geschrieben haben. Sie befürchtete deshalb, daß Rannette ernstlicher krank gewesen sei, als der Arzt ihr hatte eingestehen wollen.

„Wenn ich nicht morgen Nachricht von ihr erhalten,“ hatte sie am Tage vorher gesagt, „so kehre ich gewiß zu ihr zurück!“

„Sie werden sicher bald Kunde erhalten,“ hatte Frau von Verber begütigend geantwortet. „Vergessen Sie nicht, daß wir von der nächsten Poststation weit entfernt sind und daß Briefe sehr leicht verzögert werden können.“

„Wie werden denn Ihre Briefe befördert, gnädige Frau?“ forschte Sidonie.

„Ich schreibe wenig Briefe, mein Kind,“ erwiderte die Dame. „Unten am Strande, auf dem Wege nach Baunee, befindet sich ein alter Opferstock, dessen rückseitiges Schiebthür man öffnen kann. Das ist mein Postbureau, wo ich meine Briefe niederlege, welche dann der Bote von Baunee, wenn er des

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Minister-Conferenzen.) Aus Wien berichtet man uns unterm Vorgestrigen: Heute vormittags fand im Konferenzzimmer der Hofburg unter dem Vorsitze Sr. Majestät des Kaisers wieder eine Minister-Conferenz statt, die jedoch nur eine Vorberatung zu einem demnächst stattfindenden Marschallrathe zu sein scheint, da der seit gestern hier weilende ungarische Landesvertheidigungs-Minister FML. Freiherr von Fejervary und der Landes-Commandierende von Ungarn, General der Cavallerie Graf Pejacsevics, an der Conferenz nicht theilnahmen. Ersterer hat sich zur Zeit, als die Conferenz begann, um 10 Uhr, in das Palais des Ministeriums des Aeußern begeben, wo derselbe ungefähr eine halbe Stunde weilte. An der Vorbesprechung bei Sr. Majestät dem Kaiser nahmen unter anderen theil: Der General-Inspcator des Heeres, Feldmarschall Erzherzog Albrecht, Artillerie-Inspcator FML. Erzherzog Wilhelm, der Reichs-Kriegsminister Graf Bylandt, der Chef des Generalstabes FML. Freiherr von Bed und zwei Abtheilungsvorstände des Reichs-Kriegsministeriums. Gestern nachmittags hatte der Kaiser mit Erzherzog Albrecht in der Hofburg eine längere Conferenz. Ministerpräsident von Tisza und Finanzminister Dr. Ritter von Dunajewski treffen heute in Wien ein, um am dem morgigen großen Kronrathe theilzunehmen, in welchem die für die nächste Zeit entscheidenden Beschlüsse werden gefasst werden. — Gestern abends erhielten wir folgende telegraphische Mittheilung: Heute fand unter Vorsitze Sr. Majestät des Kaisers ein einstündiger Ministerconfeil statt, woran die Minister Tisza, Bylandt, Welfersheim und Fejervary theilnahmen. Nachmittags fand im Ministerium des Aeußern eine dreistündige Vorbesprechung des Gesamtministeriums für den morgigen Kronrath statt.

— (Ernennungen.) Der Minister und Leiter des Justizministeriums hat ernannt: zum Landesgerichtsrathe bei dem Landesgerichte in Graz den Bezirksrichter in Voitsberg Cajetan Klar, zum Gerichtsadjuncten bei dem Kreisgerichte in Gills den Bezirksgerichts-Adjuncten in Windisch-Feistritz Anton Morocutti und zu Bezirksgerichts-Adjuncten die Auscultanten Dr. Emanuel Bayer für Drazenburg, Dr. Gustav Smolej für Treffen, Karl Mulley für Adelsberg und Dr. Johann Klavva für Illyrisch-Feistritz; ferner veretzt: die Bezirksgerichts-Adjuncten Ferdinand Sokoll Edlen von Reno von Drazenburg nach Windisch-Feistritz, Philipp Kermel von Adelsberg nach Gonobitz und Dr. Johann Ruder von Illyrisch-Feistritz nach Vichtenwalb. — Der k. k. Statthalter in Steiermark hat den k. k. Bezirks-Thierärzten Josef Wolouscheg in Cattaro und Josef Kindig in Gottschee k. k. Bezirks-Thierarztstellen in Steiermark verliehen.

— (Theilung armer Schulkinder.) Gestern vormittags fand im Saale der Laibacher Citalnica die Theilung armer Schulkinder mit vollständigen Winteranzügen und Schuhen statt, und wurden 40 Schülerinnen und 40 Schüler der hiesigen Schulen theilhaft. Die Feierlichkeit beehrten die Frau Gemahlin des Herrn Landeshauptmanns Graf Thurn und eine große Anzahl Schulfreunde mit ihrer Gegenwart. Nach einer entsprechenden Ansprache des Directors Herrn Praprotnik an die Schulkinder nahm Frau Baronin Winkler in liebenswürdigster Weise die Theilung vor. Zum Schlusse bedankten sich eine Schülerin und ein Schüler bei den edlen Wohlthätern und dem Comité, welches aus nachstehenden Damen bestand: Frau Marie Murnik und Elise Robič, dann Fräulein Louise Drel, Premk, Marianne Souvan und Klein. Von den glückseligsten Mienen der Kleinen konnte man die Freude über die ihnen erwiesene Wohlthat ablesen.

— (Marodna Tiskarna.) Bei der gestern stattgehabten außerordentlichen Generalversammlung der Actionäre dieser Gesellschaft wurde, wie wir hören, ein Aufsichtsrath zur Ueberwachung der politischen Haltung des »Slovenski Narod« eingesezt.

— (Aus dem steirischen Landtage.) Der steirische Landtag beschloß die Vermehrung der bisher systemisirten vierzehn landwirtschaftlichen Bezirks-Thierarztstellen um zwei mit den Amtssitzen in Voitsberg und Knittelfeld. Der Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Jagd und den Wildschaden-Ersatz, wurde nach längerer Debatte, worin Abg. Rozbed auf die eminente Wichtigkeit der Obkultur für Steiermark hinwies, angenommen. Nächste Sitzung Montag. Tagesordnung: Voranschlag pro 1888.

— (Zur Theaterfrage.) Die im Besesaale des Rudolfinums ausgestellten Theaterpläne des Architekten Walter aus Gills und des landwirtschaftlichen Ingenieurs Frasky, deren wir schon Erwähnung zu machen Gelegenheit hatten, wurden im Laufe der letzten Wochen von zahlreichen Besuchern in Augenschein genommen. Im übrigen ist in der weiteren Entwicklung der Theaterfrage insofern eine Stodung eingetreten, als nun vor allem die Aeußerung des Gemeinderathes über die vom Landesauschusse an denselben gerichtete Frage abgewartet werden muß ob und unter welchen Bedingungen

er eventuell geneigt wäre, den entsprechenden Raum am Congressplatze für einen Theaterbau zur Verfügung zu stellen. Erst nach dem Einlangen des bezüglichen Gemeinderathesbeschlusses wird der Landesauschuss in der Lage sein, eine auf die Theaterfrage bezügliche Vorlage fertigzustellen und dem Landtage Anträge hierüber zu unterbreiten.

— (Chronik der Laibacher Diöcese.) Die canonische Investitur erhielten die Herren: Andreas Pavlic auf die Pfarre Mariafeld und Johann Zagorjan auf die Pfarre Ratschach. Versetzt wurden die Herren: Valentin Aljančić, Pfarrcooperator in Gurl, als Schilling'scher Beneficiat und Pfarrcooperator in Laibach; Josef Novak, Pfarrcooperator in Töpliz, als solcher nach Gurl; Gustav Schiffrer, Pfarrcooperator in Presser, als solcher nach Töpliz; Vorenz Oblak, Pfarrcooperator in Möschnach, als solcher nach Moräutsch, und Valentin Lavtar, Pfarrcooperator in Moräutsch, als solcher nach Dobrova.

— (Spende.) Frau Josefine Hotschevar, Realitätenbesitzerin in Gursfeld, hat dem hiesigen Elisabeth-Kinderspital auch heuer, wie alljährlich, den Betrag von 30 fl. gespendet.

— (Der Kärntner Landtag) bewilligte der Section »Klagenfurt« des Alpenvereins 1000 fl. zum Ausbaue des Malnitzer Tauernhauses. In Erledigung einer Petition des Kärntner Bauernbundes beantragte Baron Nischburg, durch die Regierung, die Landwirtschafts-Gesellschaft und die Gemeinden Erhebungen, betreffend die Aenderung der Dienstbotenordnung, namentlich hinsichtlich der Leihlaufgepflogenheiten, einzuleiten. Nachdem dafür Baron Poche und die meisten Vertreter der Landgemeinden gesprochen, wurde der Antrag angenommen. Der Landtag wird sich diese Woche bis Neujahr vertagen.

— (Wochenausweis der Sterbefälle.) Dem soeben publicierten 49. Wochenausweis der Sterbefälle in den größeren österreichischen Städten entnehmen wir folgende Daten:

Städte	Berechnete Bevölkerung für Ende 1887	Gesamtzahl der Verstorbenen			darunter Fremde	auf 1000 Einwohner im Laufe des Jahres berechnete
		m.	w.	zusammen		
Laibach	27 572	14	12	26	6	49,0
Wien	795 302	216	237	453	53	29,6
Prag	184 581	67	68	135	35	38,0
Graz	105 274	22	25	47	4	23,2
Klagenfurt	19 580	7	4	11	6	29,2
Triest	158 106	38	53	91	2	29,9
Görz	22 670	11	6	17	—	39,0
Pola	26 989	14	7	21	—	40,5
Jara	12 422	2	6	8	3	33,5

Von der Gesamtzahl der Verstorbenen sind in Laibach 42,3 Procent in Krankenanstalten gestorben.

— (Christbaumfest.) Die Frauen-Ortsgruppe Laibach des Deutschen Schulvereins veranstaltet am 22sten Dezember um 6 Uhr abends in der Casino-Glashalle bei gefälliger Mitwirkung der Musikcapelle des 17. Infanterieregiments ein Christbaumfest für die den deutschen Kindergarten besuchenden Kinder, wozu alle Spender, Gönner und Freunde Zutritt haben. Dem Christbaumfest folgt ein geselliger Abend daselbst, wobei die Regimentscapelle mehrere Musiknummern executieren wird.

— (Handelsball.) Als Tag für den Handelsball im kommenden Carneval ist der 11. Februar bestimmt.

— (Aus dem Schwurgerichtssaale.) Andreas Porenta, 34 Jahre alt, angeklagt des Verbrechens der Amtsveruntreuung, hat in seiner Eigenschaft als Diurnist bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Krainburg, und zwar als Leiter des Expedites und der Registratur dieser Behörde, ihm vermöge seines öffentlichen Amtes anvertraute Gelder im Betrage von 227 fl. 13 kr. veruntreut. Die Geschwornen sprachen den Angeklagten einstimmig schuldig, und der Gerichtshof verurtheilte ihn zu einem Jahre schweren Kerkers, verschärft mit einer Feste in jedem Monate.

— (Vom Wetter.) Die nach den letzteingelangten Depeschen herrschende Vertheilung des Luftdruckes auf dem Continent lässt für die nächsten Tage in unseren Gegenden westliche Winde bei trübem, feuchtem Wetter, dann ziemlich rasch sinkende Temperatur erwarten.

— (Aus Abbazia.) Die vorgestern ausgegebene Fremdenliste von Abbazia weist 48 Personen auf. In der heurigen Saison wurde Abbazia insgesammt von 1036 Personen besucht.

Neueste Post.

Original-Telegramme der »Laibacher Btg.«
Triest, 17. Dezember. Der frühere Reichsrathsabgeordnete Bucetich ist heute an Lungenentzündung plötzlich gestorben. Derselbe vertrat die Triester Handelskammer im Abgeordnetenhaufe.

Berlin, 18. Dezember. Der Kaiser empfing heute vormittags den Prinzen Wilhelm, die Generale Moltke, Waldersee, Albedyll und den Kriegsminister.

Berlin, 17. Dezember. Der Reichstag nahm in dritter Lesung die Kornzollvorlage und den Antrag auf Erhöhung des Hafenzolles auf vier Mark an, genehmigte die übrigen Zollsätze wie in der dritten Lesung und die Sperrbestimmung mit einem Zusatz, wonach die bis zum 15. Jänner zu den bisherigen Zollsätzen gestatteten Einfuhren binnen einer Frist von einer Woche anzumelden sind. Das ganze Gesetz wurde bei der Schlussabstimmung mit 203 gegen 116 Stimmen genehmigt und hierauf der Reichstag bis zum 17. Jänner vertagt.

Berlin, 18. Dezember. Die »National-Zeitung« meldet von vertrauenswerter Seite, dass die Instructionen, welche der deutsche Botschafter Schweinitz bei seiner Rückkehr aus Friedrichsruhe nach Petersburg mitnimmt, durchaus friedliche und versöhnliche seien.

San Remo, 18. Dezember. Das heutige Bulletin über das Befinden des deutschen Kronprinzen sagt, dass die linke Rehtkopfhälfte jetzt eine kleine Wucherung, etwas höher liegend als Ende Oktober, zeige. Die aufgetretene Schwellung, welche theilweise benarbt ist, habe sich verkleinert. Das Befinden ist andauernd recht gut.

Paris, 18. Dezember. Die russisch-österreichischen Beziehungen betreffend, beginnen sich in die bisherigen optimistischen Anschauungen Stimmen der Vorsorgnis zu mischen. Das Verbleiben des Grafen Kalnoth an der Spitze der auswärtigen Angelegenheiten gilt in französischen Kreisen als hervorragende Friedensbürgschaft.

Paris, 18. Dezember. Aubertin hatte gestern einen Anfall von Irrsinn und wird heute ins Irrenasyl überführt. — Wie das »Journal des Débats« meldet, brachte die gestern in Brüssel eingetroffene Congo-Post keine Nachrichten über Stanley. Das Stillschweigen flößt Besorgnisse ein.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 17. Dezember. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 7 Wagen mit Getreide, 4 Wagen mit Heu und Stroh, 19 Wagen und 1 Schiff mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Wt.		Mg.		Wt.		Mg.	
	n.	tr.	n.	tr.	n.	tr.	n.	tr.
Weizen pr. Hektolit.	5 85	7 10	Butter pr. Kilo	—	90	—	—	—
Korn	4 6	5 50	Eier pr. Stüd.	—	3	—	—	—
Gerste	3 41	4 75	Milch pr. Liter	—	8	—	—	—
Hafers	2 27	3 20	Rindfleisch pr. Kilo	—	56	—	—	—
Halbfrucht	—	6	Kalbsteisch	—	50	—	—	—
Heiden	3 90	5 50	Schweinefleisch	—	50	—	—	—
Hirse	3 74	5 5	Schöpfenfleisch	—	32	—	—	—
Kukuruz	5 36	5 65	Händel pr. Stüd.	—	35	—	—	—
Erbsen 100 Kilo	2 48	—	Tauben	—	20	—	—	—
Linjen pr. Hektolit.	12	—	Heu pr. M.-Gr.	—	2 32	—	—	—
Erbsen	13	—	Stroh	—	1 96	—	—	—
Hölzlen	11	—	Holz, hartes, pr.	—	—	—	—	—
Rindschmalz Kilo	1	—	Klafter	—	6 50	—	—	—
Schweinschmalz	—	64	— weiches	—	4 20	—	—	—
Speck, frisch	—	54	Wein, roth, 100 Lit.	—	—	—	—	—
— geräuchert	—	60	— weisses	—	—	—	—	—

Angekommene Fremde.

Am 17. Dezember.

Hotel Stadt Wien. Fried, Blaschka, Marin, Weisner, Kochler, Mantner, Rudl, Ledner und Schneeberger, Kaufleute, Wien. — Fuchs, Oberleutnant, Budapest. — Singer, Rfm., Groß- — Ferjančić, Besitzer, Reichenburg. — Weiß, Werksbesitzer, Weisenseis.

Hotel Elefant. Neumann, Reisender, Trebitsch. — Schulz, Kaufmann, Graz. — Löwinger, Kaufmann, Kaniza. — Lavric, Holzhändler, Triest.

Hotel Bairischer Hof. Jakobsohn, Reise-Inspcator, Wien. Gasthof Südbahnhof. Roeh und Ertel, Mechaniker, Hermannstadt. — Raznoznik, Besitzer, Biskoplad. — Turk, Kaufmann, Fiume. — Goljevsek, Holzhändler, Görz. — Glabnit, Besitzer, Voitsch.

Verstorbene.

Den 16. Dezember. Anton Tomc, Hausbesitzer, 77 J., Stadtwaldstraße 1, Marasmus. — Agnes Gradel, Greislerin, 78 J., Fl.riansgasse 11, Apoplexia.

Den 17. Dezember. Maria Eit, Stadtarne, 76 J., Karlsstädterstraße 7, Marasmus.

Lottoziehungen vom 17. Dezember.

Triest: 24 14 2 48 90.
Linz: 67 23 66 12 41.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Dezember	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
17.	7 U. Mg.	736,81	1,2	SB. schwach	Rebel	0,00
2	U. N.	735,54	6,4	SB. schwach	halb heiter bewölkt	—
9	U. Ab.	737,35	3,6	SB. schwach	—	—
17.	7 U. Mg.	736,47	2,6	SB. schwach	bewölkt	5,50
2	U. N.	734,15	2,6	D. mäßig	bewölkt	—
9	U. Ab.	733,05	1,6	D. schwach	bewölkt	—

Den 17. morgens Rebel, tagsüber theilweise heiter, intensives Abendroth, abends bewölkt. Den 18. bewölkt, tagsüber Regen mit Unterbrechungen. Das Tagesmittel der Wärme an beiden Tagen 3,6° und 2,3°, beziehungsweise um 4,1° und 3,9° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Staats-Anleihen.	Gold	Ware	5% Temeser Banat	Gold	Ware	Staatsbahn 1. Emission	Gold	Ware	Aktion von Transport-Unternehmungen.	Gold	Ware	Elbbahn 200 fl. Silber	Gold	Ware
Notenrente	75-76	76-80	5% ungarische	98-100	100-102	Elbbahn 2. Emission	199-76	201-1	(per Stück)	173-26	173-26	Trambahn-Ges., Dr. 170 fl. 8. W.	83-75	84-26
1864er 4% Staatsloose	250 fl.	139-25	Anderer öffentl. Anleihen.	101-102	102-103	ung. galiz. Bahn	125-50	126-70	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	173-26	173-26	Trambahn-Ges., Dr. 170 fl. 8. W.	83-75	84-26
1860er 5% ganze	500	129-130	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.	101-102	102-103		94-1	94-76	Alföld-Bahn 200 fl. Silber	173-26	173-26	Trambahn-Ges., Dr. 170 fl. 8. W.	83-75	84-26
1860er 5% Pfandl.	100	129-130	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.	101-102	102-103				Alföld-Bahn 200 fl. Silber	173-26	173-26	Trambahn-Ges., Dr. 170 fl. 8. W.	83-75	84-26
1864er Staatsloose	100	162-50	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.	101-102	102-103				Alföld-Bahn 200 fl. Silber	173-26	173-26	Trambahn-Ges., Dr. 170 fl. 8. W.	83-75	84-26
1864er	50	162-50	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.	101-102	102-103				Alföld-Bahn 200 fl. Silber	173-26	173-26	Trambahn-Ges., Dr. 170 fl. 8. W.	83-75	84-26
Com.-Rentenscheine	per St.		Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.	101-102	102-103				Alföld-Bahn 200 fl. Silber	173-26	173-26	Trambahn-Ges., Dr. 170 fl. 8. W.	83-75	84-26
1% Def. Goldrente, steuerfrei	106-80	107-65	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.	101-102	102-103				Alföld-Bahn 200 fl. Silber	173-26	173-26	Trambahn-Ges., Dr. 170 fl. 8. W.	83-75	84-26
Deferr. Notenrente, steuerfrei	89-05	89-30	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.	101-102	102-103				Alföld-Bahn 200 fl. Silber	173-26	173-26	Trambahn-Ges., Dr. 170 fl. 8. W.	83-75	84-26
ang. Goldrente 4%	96-50	96-79	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.	101-102	102-103				Alföld-Bahn 200 fl. Silber	173-26	173-26	Trambahn-Ges., Dr. 170 fl. 8. W.	83-75	84-26
Papierrente 5%	79-85	79-85	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.	101-102	102-103				Alföld-Bahn 200 fl. Silber	173-26	173-26	Trambahn-Ges., Dr. 170 fl. 8. W.	83-75	84-26
Eisenb.-Anl. 120 fl. 8. W. S.	148-50	149-1	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.	101-102	102-103				Alföld-Bahn 200 fl. Silber	173-26	173-26	Trambahn-Ges., Dr. 170 fl. 8. W.	83-75	84-26
Elbbahn-Prioritäten	91-26	92-55	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.	101-102	102-103				Alföld-Bahn 200 fl. Silber	173-26	173-26	Trambahn-Ges., Dr. 170 fl. 8. W.	83-75	84-26
Staats-Obl. (ung. Elbbahn)	110-1	110-1	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.	101-102	102-103				Alföld-Bahn 200 fl. Silber	173-26	173-26	Trambahn-Ges., Dr. 170 fl. 8. W.	83-75	84-26
Prämien-Anl. 100 fl. 8. W.	117-50	118-46	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.	101-102	102-103				Alföld-Bahn 200 fl. Silber	173-26	173-26	Trambahn-Ges., Dr. 170 fl. 8. W.	83-75	84-26
Teich-Reg.-Lose 4% 100 fl.	121-75	122-26	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.	101-102	102-103				Alföld-Bahn 200 fl. Silber	173-26	173-26	Trambahn-Ges., Dr. 170 fl. 8. W.	83-75	84-26
Grundentf. - Obligationen			Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.	101-102	102-103				Alföld-Bahn 200 fl. Silber	173-26	173-26	Trambahn-Ges., Dr. 170 fl. 8. W.	83-75	84-26
6% böhmische	109-50	109-50	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.	101-102	102-103				Alföld-Bahn 200 fl. Silber	173-26	173-26	Trambahn-Ges., Dr. 170 fl. 8. W.	83-75	84-26
6% galizische	96-1	96-1	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.	101-102	102-103				Alföld-Bahn 200 fl. Silber	173-26	173-26	Trambahn-Ges., Dr. 170 fl. 8. W.	83-75	84-26
6% ungarische	107-25	107-25	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.	101-102	102-103				Alföld-Bahn 200 fl. Silber	173-26	173-26	Trambahn-Ges., Dr. 170 fl. 8. W.	83-75	84-26
6% niederösterreichische	109-25	109-25	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.	101-102	102-103				Alföld-Bahn 200 fl. Silber	173-26	173-26	Trambahn-Ges., Dr. 170 fl. 8. W.	83-75	84-26
6% oberösterreichische	105-1	105-1	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.	101-102	102-103				Alföld-Bahn 200 fl. Silber	173-26	173-26	Trambahn-Ges., Dr. 170 fl. 8. W.	83-75	84-26
6% kroatische und slawonische	101-1	101-1	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.	101-102	102-103				Alföld-Bahn 200 fl. Silber	173-26	173-26	Trambahn-Ges., Dr. 170 fl. 8. W.	83-75	84-26
6% flebenbürgische	101-1	101-1	Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.	101-102	102-103				Alföld-Bahn 200 fl. Silber	173-26	173-26	Trambahn-Ges., Dr. 170 fl. 8. W.	83-75	84-26

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 288.

Montag den 19. Dezember 1887.

(5412) Nr. 12 306.

Concursauschreibung

zur Besetzung der Bibliothek-Scriptors-Stelle an der k. k. Studienbibliothek in Laibach.

Bei der k. k. Studienbibliothek in Laibach ist die Stelle des Bibliothek-Scriptors mit den gesetzlichen Bezügen, und zwar mit dem Jahresgehalte per 800 Gulden, der Activitätszulage jährlicher 250 Gulden und dem gesetzlichen Antiquar-Vorrückungsrechte in Erledigung gekommen. Zur Wiederbesetzung dieser Stelle wird hiemit der Concurs ausgeschrieben.

Bewerber um dieselbe haben ihre gehörig belegten Gesuche unter Nachweisung des Alters, des Standes, der zurückgelegten Studien und abgelegten Prüfungen, der Sprach- und bibliographischen Kenntnisse, der bisherigen Beschäftigung oder Dienstleistung, dann des sittlichen Verhaltens, endlich mit der Angabe, ob sie mit den bei der Bibliothek schon angestellten Personen etwa verwandt oder verschwägert sind, soferne sie bereits in öffentlichen Diensten stehen, im Wege ihrer Vorgelegenheit, sonst aber mittels der politischen Behörde, welcher sie unterstehen, bis 15. Jänner 1888

bei der k. k. krainischen Landesregierung in Laibach einzubringen.

Laibach am 14. Dezember 1887.

R. k. Landesregierung für Krain.

(5410) Nr. 13 285.

Concurs-Kundmachung.

Im Amtsbereich der k. k. Finanzdirection für Krain ist eine Excubenzhaltungs-Obergeometers-Stelle mit den systemisierten Bezügen der IX. Rangklasse für den Vermessungsbezirk Laibach in Erledigung gekommen.

Bewerber um diese, eventuell um eine Excubenzhaltungs-Geometers-Stelle I., beziehungsweise II. Classe in Krain haben ihre documentierten Gesuche unter Nachweisung der gesetzlichen Erfordernisse, insbesondere der technischen Vorbildung sowie der Kenntnis der deutschen und der slowenischen Landessprache

binnen 14 Tagen,

vom Tage der vorstehenden Kundmachung an gerechnet, und zwar diejenigen Bewerber, welche bereits in einer öffentlichen Bedienstung stehen, im vorgeschriebenen Dienstwege, andere Bewerber aber unmittelbar beim Präsidium der k. k. Finanzdirection in Laibach einzubringen.

R. k. Finanzdirection Laibach am 13. Dezember 1887.

(5329—3) Nr. 9865.

Edictal - Vorladung.

Von der k. k. Bezirkshauptmannschaft Tschernembl werden wegen rückständiger Erwerbesteuer nachstehende Gewerbsparteien unbekannten Aufenthaltes, als:

Proje Josef, Marktfierant von Vertača Nr. 32, ad Art. 166 der Steuergemeinde Semie per 13 fl. 17 fr. und

Malenset Mathias, Marktfierant von Maline Nr. 6, ad Art. 31 der Steuergemeinde Strelowic per 28 fl. 80 fr. aufgefordert, ihre Rückstände

binnen vierzehn Tagen

beim k. k. Steueramte in Mölling so gewiss einzuzahlen, widrigenfalls ihre Gewerbe von Amtswegen gelöst werden.

R. k. Bezirkshauptmannschaft Tschernembl am 10. Dezember 1887.

(5370—3)

Picitations-Kundmachung

Nr. 11 783.

über die an den Reichsstraßen des Baubezirkes Laibach pro 1888 auszuführenden Conservations- und Reconstructionsarbeiten.

Auf der Wiener Reichsstraße:

- 1.) Conservation der Tschernutcher Saverbrücke im Kilometer 3-4/5 mit . . . 2300 fl. — fr.
- 2.) Bei- und Aufstellung von Sicherheitsgelenkern im Kilometer 2-4/33 in Petesinet, dann im Kilometer 2-3/40, 1-2/41 und 3-4/42 in der Baba mit . . . 778 „ 94 „

Auf der Voibler Reichsstraße:

- 3.) Conservation der Beyerbrücke im Kilometer 1-2/12 mit . . . 1230 „ — „

Auf der Agramer Reichsstraße:

- 4.) Conservation der Mannbrücke im Kilometer 4/0—1 an der Durchfahrtsstraße in Laibach mit . . . 365 „ — „
- 5.) Conservation der Großpluppachbrücke im Kilometer 19—1/19 mit . . . 190 „ 89 „
- 6.) Conservation der Valtairer Saverbrücke mit . . . 2200 „ — „

Wegen Uebernahme dieser vorangeführten Bauherstellungen wird eine Minuendo-Picitation im Amtsbereich des Baudepartements der k. k. Landesregierung im Baron Vois'schen Hause am Rain Nr. 20, im III. Stod, am

28. Dezember 1887

abgehalten werden.

Dieselbe wird um 9 Uhr vormittags beginnen und nach den einzelnen Objecten in der angeführten Reihenfolge vorgenommen werden, wozu Unternehmungslustige mit dem Beifolge eingeladen werden, dass jeder, der für sich oder als legal Bevollmächtigter für einen andern licitieren will, das 5procentigeadium des Fiscalspreises von dem Objecte, für welches ein Anbot beabsichtigt wird, vor dem Beginne der mündlichen Verhandlung zu Händen der Picitationscom-mission zu erlegen oder sich über den Erlag desselben bei irgendeiner hierländigen Casse mit dem Legitime auszuweisen hat.

Schriftliche, nach Vorschrift des § 3 der allgemeinen Baubedingnisse verfasste, mit dem 5procentigen Neugebilde belegte und mit einer 50 kr.-Stempelmarke versehene Offerte sind bei dem genannten Baudepartement zu überreichen, werden jedoch nur vor dem Beginne der mündlichen Verhandlung angenommen.

Die allgemeinen und speciellen Baubedingnisse sowie die Kostenanschläge sammt Plänen können vom 19. Dezember 1887 an täglich in den gewöhnlichen Amtsstunden sowie auch am Picitationsstage selbst bei dem genannten Baudepartement eingesehen werden.

Laibach am 7. Dezember 1887.

Von der k. k. Landesregierung für Krain.

Für den k. k. Landespräsidenten:

A. Schermerl m. p.

Anzeigebblatt.

Unübertrefflich für Zähne
in
I. Salicyl-Mundwasser
aromatisches, wirkt erfrischend, verhindert das Verderben der Zähne und beseitigt den üblen Geruch aus dem Munde. 1 großes Flacon 50 fr.

II. Salicyl-Zahnpulver
allgemein beliebt, wirkt sehr erfrischend und macht die Zähne blendend weiß, à 30 fr.
Obige angeführten Mittel, über die viele Dank-sagungen eintreffen, führt stets frisch am Lager und versendet täglich per Post die

Apotheke Trnkoczy
neben dem Rathhause in Laibach.

Jedem in der Apotheke Trnkoczy ge-lauten Original-Salicyl-Mundwasser und Salicyl-Zahnpulver ist eine ausführliche Ab-handlung über Conservierung der Zähne und der Mundhöhle unentgeltlich beigegeben. (3041) 11

(5153—2) Nr. 28 109.

Bekanntmachung.

Vom k. k. städt.-beleg. Bezirksgerichte Laibach wird bekannt gemacht:

Es sei den unbekannt wo befindlichen Tabulargläubiger Georg Voljavec von Senozet und Martin Cirar von Klopce

in der Executionssache der Anna Kosanc von Rainach in Steiermark (durch Herrn Doctor Pfefferer) gegen den Verlass des Johann Kosanc von Gostince peto. 300 fl. f. N. Herr Dr. Munda in Laibach als Curator ad actum bestellt und ihm der anliegende Bescheid zugestellt worden.
Laibach am 23. November 1887.

(5191—1) St. 5295.

Oklic.

C. kr. okrajno sodišče v Ilirski Bistrici naznanja:

Na prošnjo Marjete Prime iz Za-gorja (proti Antonu Knafelcu iz Za-gorja št. 82) se je dovolilo ponovljenj-z odlokom dne 23. oktobra 1878, št. 9794, na 31. januarja 1879 od-redjene, potem nastavljene tretje iz-vršilne dražbe nasprotnikovoga zem-ljišča vložna št. 99 katastralne občine Zagorje vnovič na

13. januarja 1888

dopoludne od 9. do 12 ure s poprej-snjim dostavkom, da se bode to zem-ljišče pri tej dražbi tudi oddalo pod cenilom.

C. kr. okrajno sodišče v Ilirski Bistrici dne 10. septembra 1887.

(5077—2)

Nr. 10414.

Bekanntmachung.

Vom gefertigten k. k. Bezirksgerichte wird bekanntgemacht, dass mit Verord-nung des k. k. Kreisgerichtes Rudolfswert vom 11. Oktober 1887, Zahl 1578, über

den gewesenen Handelsmann Johann Bar-thelmä von Gottschee wegen Verschwen-dung die Curatel verhängt und dem-selben Herr Florian Tomitsch von Gott-schee als Curator bestellt wurde.

R. k. Bezirksgericht Gottschee am 19ten November 1887.

Nachricht!

Vom heurigen Sommer zurückgebliebene **Sonnenschirme** und der Rest meiner **Pelzmuffe** werden während des Ausverkaufes, welcher nur noch kurze Zeit dauert, zu wahren Spottpreisen abgegeben.

(5430) 2—1

Heinrich Kenda, Laibach.